

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 11

Artikel: Mit der LsKp IV/16 in Poschiavo

Autor: Friedmann, Adrian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit der LsKp IV/16 in Poschiavo

Von Leutnant Adrian Friedmann, Flüh

Montag, 27. Juli 1987, drei Uhr nachmittags. Auf einem Geleise des Basler Rangierbahnhofes fährt ein Sonderzug nach Chur. Es handelt sich dabei um die Luftschutzkompanie IV/16, die vor vier Stunden eingerückt ist und in das Katastrophengebiet in Poschiavo verschiebt, um dort während der Dauer ihres Wiederholungskurses bei der Freilegung des verschütteten Dorfes zu helfen.

Damit das Einrücken und die Verschiebung so reibungslos verlaufen konnten, war natürlich einiges an Vorarbeit nötig, die von den Offizieren und Unteroffizieren im KVK geleistet wurde: Bereits am Dienstag der vorgehenden Woche erhielt der Kompanie-Kommandant den Einsatzbefehl, worauf er sofort ins Puschlav fuhr, um die Lage zu beurteilen und Kontakt mit den zivilen und militärischen Organen aufzunehmen. Nachdem das Kader am Donnerstag und am Freitag eingerückt war, wurde über das Wochenende sämtliches Material gefasst und abfahrtsbereit verladen, so dass am Montag nur noch die Mannschaft umgerüstet werden musste. Ebenfalls wurde am Wochenende die Organisation der Kompanie vorbereitet, und da wurde insbesondere der Transport- und Gerätezug erweitert, indem kurzfristig zusätzliche Motorfahrer und Baumaschinenführer aufgeboden wurden.



Nach der Ankunft in Chur beginnt mit der Verschiebung auf Lastwagen eine lange Nachtübung, die erst um zwei Uhr morgens mit der Ankunft in Poschiavo endet. Für die schweren Baumaschinen auf den Tiefbettanhängern dauert der nächtliche Einsatz sogar bis am nächsten Morgen um halb Zehn. Nach einem kurzen, aber intensiven Schlaf wird am Dienstagmorgen mit dem zivilen Führungsstab Kontakt aufgenommen, und bereits um neun Uhr morgens, also keine 24 Stunden nach dem Einrücken, sind die ersten Equipen im Einsatz. Obwohl bereits seit Tagen Truppen im Einsatz stehen, bietet sich uns ein Bild der Zerstörung. Sofort wird mit dem Freilegen der zum Teil bis zur Decke verschütteten Keller begonnen. Dabei kommt die ganze Spezialausbildung der Luftschutzsoldaten zum Tragen: Durch den Einsatz von Motorsägen, Schneidbrennern, Trennschleifern, Tauchpumpen und anderem schweren Material wie Baumaschinen und Muldenkippern kann unsere Luftschutzkompanie effizienter arbeiten als die für einen solchen Einsatz ungenügend ausgerüstete Infanterie. Auch für das Kader der Luftschutzeinheit, das speziell für solche Krisenlagen ausgebildet wurde, ist das eine Konfrontation mit dem so oft an Abbruchprojekten geprobten Ernstfall. So ist bereits nach einer Woche vollen Einsatzes ca ein Drittel des Dorfes bis auf die noch überfluteten Keller, die wegen des hohen Grundwasserspiegels noch nicht leergepumpt werden können, geräumt. Zur guten Moral und Arbeitsstimmung der Soldaten trägt auch die hervorragende arbeitende Logistik und dort insbesondere die unter schwierigen Bedingungen arbeitende Feldküche bei.



Nach einem kurzen, aber verdienten Urlaub im heimischen Baselbiet beginnt die zweite Woche, in der es hauptsächlich um die Räumung des vorderen Dorfteils geht, der von den

Schutt- und Schlammmassen am meisten betroffen wurde. Haus um Haus wird systematisch und nach Prioritäten, die von den zivilen Führungsorganen gesetzt werden, vorgegangen: Zunächst muss aus jedem Haus in mühevoller Arbeit mit Schaufeln, Schuttmulden und Förderbändern der angeschwemmte Sand (bis 90 Kubikmeter pro Haus) weggetragen werden. Anschliessend können mit Motorsägen und Acetylen-Sauerstoffbrennern unbrauchbar gewordene Einrichtungsgegenstände und Maschinen hinausgeräumt werden.

Bis Ende der zweiten Woche sind die Arbeiten im Innern der Häuser soweit gediehen, dass zu Beginn der dritten und letzten Einsatzwoche mit der Feinarbeit begonnen werden kann. Das bedeutet natürlich nicht, dass es nichts mehr zu tun gibt, sonst hätte ja auch Bundesrat Koller bei seinem Besuch am 4. August nicht beschlossen, weiterhin Truppen bis zum 9. September ununterbrochen im Einsatz zu lassen. Es gilt jetzt, das Bachbett soweit abzusenken, dass der Grundwasserspiegel auch wieder sinkt und so die noch überfluteten Keller leergepumpt und geräumt werden können. Dann müssen noch Strassen und Gassen wieder instandgestellt werden und ausserhalb des Dorfes die riesigen Geröllfelder, die heute noch den verhängnisvollen Weg der Schlamm- und Schuttlawinen nachvollziehen lassen, abgetragen werden.



Unsere Baselbieter Kompanie wurde von der Zivilbevölkerung sehr freundlich aufgenommen und unterstützt, doch leider war auch hier wie bei anderen Katastrophen festzustellen, dass sich jeder selbst am nächsten steht; jeder hat die grössten Schäden, sein Keller ist der am schlimmsten mitgenommene, und die ändern tun doch nur so, als ob sie grosse Schäden hätten. Das hat zur Folge, dass der zivile Krisenstab alles daran setzen muss, die Prioritäten so zu setzen, dass den wirklich Bedürftigen geholfen wird und dass niemand bevorteilt wird. Ein weiterer störender Faktor, der insbesondere im Verlaufe der zweiten Woche dazugekommen ist, sind die Horden von Touristen, die sich trotz oder gerade wegen der Katastrophe nach Poschiavo begeben und den Soldaten und zivilen Hilfskräften mit ihren neugierigen Blicken und Photoapparaten im Wege stehen und sich zum Teil sogar erdreisten, in die wegen der Arbeit meist offenhängenden Häuser einzudringen.

Insgesamt kann man hier wieder sehen, wie unsere Armee in Zusammenarbeit mit zivilen Kräften unsere Bevölkerung unterstützt und ihr in Krisenlagen hilft. Dazu noch ein Denkanstoss: Wäre die Armee abgeschafft worden, wer hätte dann der Bevölkerung von Poschiavo ohne Wenn und Aber in diesem Ausmass geholfen. Etwa die Träger der Anti-Armee-Initiative?

Gesamtverteidigung

Wir haben vorgesorgt

Weil militärische Gewalt nicht die einzige Bedrohung für unsere Demokratie ist, haben wir auch mehr als nur eine Verteidigungsarmee: Wir haben die Gesamtverteidigung. Ihre Mittel sind:

Aussenpolitik

Dank unserer Neutralitätspolitik können wir häufig bei den gewaltlosen Lösungen von Konflikten mitarbeiten. Das ist aktive Friedenspolitik.

Wirtschaft

Weil wir vom Ausland so stark abhängig sind, haben wir wirtschaftlich Vorsorge getroffen. Man kann uns deshalb weniger gut unter Druck setzen.

Zivilschutz

Wir haben einen wirkungsvollen Zivilschutz aufgebaut. Er hilft mit, die Folgen von Katastrophen zu begrenzen. Er stellt die Mittel zum Selbstschutz bereit. Und das fängt damit an, dass jeder Einwohner einen Schutzplatz hat.

Koordinierte Dienste

Viele Dienstleistungen des Staates, wie zB die Betreuung der Alten, Kranken und Verletzten, müssen in Notfällen und Krisen koordiniert werden. Zwischen Armee und Zivilbevölkerung, zwischen Gemeinde, Kanton und Bund. Dadurch werden Pannen verhindert und Leistungen erhöht.

Staatschutz

In unserem Land wird spioniert. Es gibt auch Terroranschläge, Botschaftsbesetzungen und Flugzeugentführungen. Dies möglichst zu verhindern, ist die Aufgabe der Beamten vom Staatschutz.

Armee

Nur wer sich heute schon auf das Schlimmste vorbereitet, hat eine Chance, das Schlimmste abzuwenden oder es zu überstehen. Unsere glaubwürdige Verteidigungsarmee ist darum gerade auch in Friedenszeiten wichtig. Sie soll einem Angreifer demonstrieren, dass es ihm keinen Gewinn bringt, wenn er unseren Frieden stört – und das erhöht unsere Chancen, in Frieden gelassen zu werden.

Information

Wenn wir in einer Krise nicht informiert werden, fühlen wir uns alleingelassen. Angst und Panik sind die Folgen. Deshalb ist der Informationsfluss auch bei ausserordentlichen Entwicklungen sichergestellt.

Die Mittel der Gesamtverteidigung werden je nach Krisenlage einzeln kombiniert und der Lage angemessen eingesetzt. Im **schlimmsten aller Fälle, im Krieg**, fasst der Bundesrat alle Möglichkeiten der Gesamtverteidigung zusammen. **Auf Gemeinde, Kantons- und Bundesebene wird alles mobilisiert, um unser Land zu schützen.** Die Gesamtverteidigung verleiht uns mehr Sicherheit in einer unsicheren Gegenwart. Sie ist **unsere Chance** für eine ungewisse Zukunft.

Kurzinfo «Chance Schweiz»

OFFENBARUNG VON BEREITSCHAFTEN

Führung im Kriege: Wie ist da das Gefecht nur eine Steigerung und Ballung vieler Dinge, die vorausgingen; wie sind seine einzelnen Begebenheiten nur die Offenbarung von Bereitschaften, die vorher geschaffen und gepflegt oder auch irrefleitet wurden!

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)